

Svenja Falk
Manuela Glaab
Andrea Römmele
Henrik Schober
Martin Thunert *Hrsg.*

Handbuch Politikberatung

2. Auflage

Handbuch Politikberatung

Svenja Falk • Manuela Glaab
Andrea Römmele • Henrik Schober
Martin Thunert
Hrsg.

Handbuch Politikberatung

2., völlig neu bearbeitete Auflage

mit 23 Abbildungen und 13 Tabellen

 Springer VS

Hrsg.

Svenja Falk
Accenture GmbH
Kronberg, Deutschland

Manuela Glaab
Universität Koblenz-Landau
Landau, Deutschland

Andrea Römmele
Hertie School of Governance
Berlin, Deutschland

Henrik Schober
Hertie School of Governance
Berlin, Deutschland

Martin Thunert
Universität Heidelberg
Heidelberg, Deutschland

ISBN 978-3-658-03482-5 ISBN 978-3-658-03483-2 (eBook)
ISBN 978-3-658-06747-2 (Bundle)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-03483-2>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhaltsverzeichnis

Teil I Theoretische Grundlagen und Zugänge zum Thema	
Politikberatung	1
Politikberatung – eine Einführung	3
Svenja Falk, Manuela Glaab, Andrea Römmele, Henrik Schober und Martin Thunert	
Politikberatung aus sozialwissenschaftlicher Perspektive	25
Andreas Blätte	
Politikberatung aus juristischer Sicht	39
Alexander Graser	
Politikberatung und demokratische Legitimität	51
Uwe Wagschal	
Wissengesellschaft und wissenschaftliche Politikberatung	67
Peter Weingart	
Politikberatung und Ethik	79
Shamim Rafat	
Partizipative Politikberatung	99
Manuela Glaab	
Demokratische Teilhabe in einer digitalen Gesellschaft	113
Christina Tillmann, Ralph Müller-Eiselt und Sarah Fischer	
Teil II Ressourcen und Akteure der Politikberatung	127
Politikberatung von innen	129
Karl-Rudolf Korte	
Expertenkommissionen der Bundesregierung	145
Sven T. Siefken	

Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages	163
Uli Schöler und Thomas von Winter	
Fraktionen und Ausschüsse des Deutschen Bundestages	187
Michael Eilfort	
Politikberatung in Rufnähe	199
Carsten Stender	
Spitzenakteure der Parteien	221
Uwe Jun	
Umfragebasierte Politikberatung diesseits und jenseits der Demoskopie	233
Nico A. Siegel, Oliver Sartorius und Michael Kunert	
Lobbyismus in der Politikberatung	249
Patrick Bernhagen	
Politikberatung durch Stiftungen	263
Anke Pättsch	
Teil III Politikberatung in ausgewählten Politikfeldern	283
Wissenschaftliche Beratung der Wirtschaftspolitik in Deutschland und Bedingungen für ihren Erfolg	285
Susanne Cassel und Elke Baumann	
Politikberatung in der Arbeitsmarktpolitik	303
Werner Sesselmeier	
Politikberatung in der Gesundheitspolitik	317
Falko Brede	
Politikberatung in der Forschungs- und Technologiepolitik	329
Kai Buchholz und Katja Patzwaldt	
Biopolitik und ethische Politikberatung	349
Alexander Bogner	
Wissenschaftliche Politikberatung für den gesundheitlichen Verbraucherschutz	363
Astrid Epp, Mark Lohmann und Gaby-Fleur Böhl	
Teil IV Politikberatung international	377
Politikberatung in der Außen- und Sicherheitspolitik	379
Klaus Segbers	
Die Rolle von Denkfabriken in der Außenpolitikberatung	403
Nicole Renvert	

Globale Entwicklungspolitik	417
Adolf Kloke-Lesch	
Advisory Systems for Public Policy Makers	435
Rolf Alter	
Politische Kommunikationsberatung in Lateinamerika	445
Peter-Alberto Behrens	
Politikberatung im politischen System der Schweiz	457
Raffael Himmelsbach	
Politikberatung in Großbritannien	473
Hartwig Pautz und Martin Thunert	
Teil V Methoden und Instrumente der Politikberatung	489
Coaching in der Politikberatung	491
Regina Jankowitsch	
Lobbying and Public Affairs	503
Irina Michalowitz	
Stripped to the core – ein praxisorientierter Blick auf moderne Public Affairs-Arbeit	517
Daniel Enke und Sebastian Franke	
Public Diplomacy	535
Vito Cecere und Oliver Christopher Will	
Mediation in der Politikberatung	549
Christopher Gohl	
Simulation and Gaming for Policy Advice	563
Jagoda Gandziarowska-Ziołocka and Dorota Stasiak	
Politische Risikoanalyse	583
Carsten Giersch	
Going Beyond Evidence	597
Dorota Stasiak, Andrea Römmele und Henrik Schober	
Qualifikationen, Ausbildung und Professional Schools in der Politikberatung	609
Heike Grimm und Elias Roßner	

Autorenverzeichnis

Rolf Alter OECD, Paris, Frankreich

Elke Baumann Bundesministerium der Finanzen, Berlin, Deutschland

Peter-Alberto Behrens Public Affairs Lateinamerika, Berlin, Deutschland

Patrick Bernhagen Universität Stuttgart, Stuttgart, Deutschland

Andreas Blätte Universität Duisburg-Essen, Duisburg, Deutschland

Alexander Bogner Institut für Technikfolgenabschätzung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, Österreich

Gaby-Fleur Böl Bundesinstitut für Risikobewertung, Berlin, Deutschland

Falko Brede Berlin, Deutschland

Kai Buchholz Geschäftsstelle der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen, Hannover, Deutschland

Susanne Cassel ECONWATCH – Gesellschaft für Politikanalyse e.V., Berlin, Deutschland

Vito Cecere Auswärtiges Amt, Berlin, Deutschland

Michael Eilfort Stiftung Marktwirtschaft, Eberhard Karls Universität Tübingen, Berlin, Deutschland

Daniel Enke 365 Sherpas GmbH, Berlin, Deutschland

Astrid Epp Bundesinstitut für Risikobewertung, Berlin, Deutschland

Svenja Falk Accenture Research, Berlin, Deutschland

Sarah Fischer Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, Deutschland

Sebastian Franke Verband der Chemischen Industrie e.V., Berlin, Deutschland

Jagoda Gandziarowska-Ziolecka Pracownia Gier Szkoleniowych, Warschau, Polen

Carsten Giersch Senior Partner Berlin Risk Ltd., Privatdozent Universität Rostock, Berlin, Deutschland

Manuela Glaab Institut für Sozialwissenschaften/Abteilung Politikwissenschaft, Universität Koblenz-Landau (Campus Landau), Landau in der Pfalz, Deutschland

Christopher Gohl Weltethos Institut Tübingen, Tübingen, Deutschland

Alexander Graser Universität Regensburg, Regensburg, Deutschland

Heike Grimm Willy Brandt School of Public Policy, Universität Erfurt, Erfurt, Deutschland

Raffael Himmelsbach Tema Environmental Change, Linköping University, Linköping, Schweden

Regina Jankowitsch Coaching & Moderation, Inhaberin, Wien, Österreich

Uwe Jun Universität Trier, Trier, Deutschland

Adolf Kloke-Lesch Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Bonn, Deutschland

Karl-Rudolf Korte Universität Duisburg-Essen, Duisburg, Deutschland

Michael Kunert Infratest dimap, Berlin, Deutschland

Mark Lohmann Bundesinstitut für Risikobewertung, Berlin, Deutschland

Irina Michalowitz IMConsult, Brüssel, Belgien

Ralph Müller-Eiselt Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, Deutschland

Anke Pätsch Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V., Berlin, Deutschland

Katja Patzwaldt Geschäftsstelle der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen, Hannover, Deutschland

Hartwig Pautz School of Media, Culture and Society, University of the West of Scotland, Paisley, Großbritannien

Shamim Rafat zero360 GmbH – the innovation company, Berlin, Deutschland

Nicole Renvert Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V., Berlin, Deutschland

Elias Roßner International Justice Mission Deutschland e.V., Berlin, Deutschland

Andrea Römmele Hertie School of Governance, Berlin, Deutschland

Oliver Sartorius Politikforschung, TNS Infratest, Berlin, Deutschland

Uli Schöler Deutscher Bundestag, Berlin, Deutschland

Henrik Schober Hertie School of Governance, Berlin, Deutschland

Klaus Segbers Freie Universität, Berlin, Deutschland

Werner Sesselmeier Institut für Sozialwissenschaften, Universität Koblenz-Landau, Landau in der Pfalz, Deutschland

Sven T. Siefken Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle, Deutschland

Nico A. Siegel Infratest dimap, Berlin, Deutschland

Dorota Stasiak Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) e.V., Potsdam, Deutschland

Carsten Stender Büroleiter des SPD-Parteivorsitzenden, Berlin, Deutschland

Martin Thunert Heidelberg Center for American Studies, Universität Heidelberg, Heidelberg, Deutschland

Christina Tillmann Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, Deutschland

Uwe Wagschal Seminar für Wissenschaftliche Politik, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Freiburg, Deutschland

Peter Weingart Fakultät für Soziologie, Universität Bielefeld, Bielefeld, Deutschland

Oliver Christopher Will Die Strategiemanufaktur, Karlsruhe, Deutschland

Thomas von Winter Universität Potsdam, Potsdam, Deutschland

Teil I

**Theoretische Grundlagen und Zugänge zum
Thema Politikberatung**



Politikberatung – eine Einführung

Kontexte, Begriffsdimensionen, Forschungsstand,
Themenfelder

Svenja Falk, Manuela Glaab, Andrea Römmele, Henrik Schober und
Martin Thunert

Inhalt

1	Einführung	4
2	Begrifflichkeiten	6
3	Politikberatung in der Politikwissenschaft	7
4	Schwerpunkte der Politikberatungsforschung	8
5	Neuere Trends und Debatten	11
6	Aufbau des Handbuchs	13
7	Fazit	19
	Literatur	20

Zusammenfassung

Einführend zeigt der Beitrag die wachsende Relevanz von Politikberatung als Tätigkeitsfeld und Forschungsgegenstand auf. Nach einer Begriffsklärung und Verortung in der Politikwissenschaft werden Schwerpunkte der Politikberatungsforschung wie auch aktuell diskutierte Trends behandelt. Auf diese Weise wird verdeutlicht, dass eine systematische Fortführung der wissenschaftlichen Diskus-

S. Falk (✉)
Accenture Research, Berlin, Deutschland
E-Mail: svenja.falk@gmx.net

M. Glaab
Institut für Sozialwissenschaften/Abteilung Politikwissenschaft, Universität Koblenz-Landau
(Campus Landau), Landau in der Pfalz, Deutschland
E-Mail: glaab@uni-landau.de

A. Römmele · H. Schober
Hertie School of Governance, Berlin, Deutschland
E-Mail: roemmele@hertie-school.org; schober@hertie-school.org

M. Thunert
Heidelberg Center for American Studies, Universität Heidelberg, Heidelberg, Deutschland
E-Mail: mthunert@hca.uni-heidelberg.de

sion möglich und notwendig ist. Dass das Handbuch Politikberatung hierzu einen Beitrag leisten will, wird anhand der Schwerpunktsetzung des Bandes erläutert.

Schlüsselwörter

Politikberatungsforschung · Begriff der Politikberatung · Wissenschaft und Politikberatung · Professionalisierung · Angewandte Wissenschaft

1 Einführung

Selten erzeugen Stellenausschreibungen der Regierung öffentliche Aufmerksamkeit. Ende 2014 aber geht ein Rauschen durch den Blätterwald: Der Stab „Politische Planung, Grundsatzfragen und Sonderaufgaben“ im Bundeskanzleramt sucht wissenschaftliche Experten¹ der Psychologie, Anthropologie und Verhaltensökonomie, um Methoden für „wirksames Regieren“ zu entwickeln. Der Spiegel beschwört „Alchemie im Kanzleramt“² und die Bild-Zeitung warnt eindringlich „Merkel will Psycho-Trainer anheuern“.³ Basierend auf den Arbeiten des Ökonomen Richard Thaler (Universität Chicago) und des Juristen Cass Sunstein (Harvard Universität) sollen zukünftig in der Regierungszentrale „Nudging“ Ansätze entwickelt werden, um Bürgern einen „Schubs in die richtige Richtung“ zu geben, damit sie sich gelegentlich gegen ihre eigenen Interessen – aber durchaus im Sinne des Gemeinwohls – verhalten (Sunstein und Thaler 2008).

Dieses eher spektakuläre Beispiel für Beratung innerhalb der Exekutive ist nur eine der Formen wissenschaftlicher Politikberatung in Deutschland (Falk und Römmele 2009; Falk et al. 2006; Heidelberger Akademie der Wissenschaften 2006; Korte 2006; Thunert 2004). Beratung gehört mittlerweile zum Alltag unternehmerischer und politischer Entscheidungsfindung – es finden sich heute keine übergreifenden Debatten mehr, die auf Legitimation durch wissenschaftliche Expertise verzichten können. Im Gegenteil: Wissenschaftler stoßen heute auf ein signifikant höheres Interesse an ihrem Wissen, konkurrieren aber auf einem immer komplexeren Markt mit einer Vielzahl unterschiedlichster Akteure. Dabei haben sich Angebots- und Nachfrageseite zunehmend ausdifferenziert. Zugleich ist die Debatte aber deutlich sachlicher geworden.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts waren zahlreiche politikberatende Akteure noch häufig unbesehen dem Vorwurf des Lobbyismus sowie einer demokratieunterwandernden Beeinflussung ausgesetzt (Falk et al. 2006) und eine intensive Medienberichterstattung nannte „Politikberatung“ und „Lobbyismus“ mit demselben Zungen-

¹Im Interesse einer besseren Lesbarkeit wird nicht ausdrücklich in geschlechtsspezifischen Personenbezeichnungen differenziert. Die gewählte männliche Form schließt eine weibliche Form gleichberechtigt ein.

²<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-128977553.html>.

³<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/kanzlerin-angela-merkel-sucht-verhaltensforscher-13118345.html>.

schlag (Falk und Römmele 2009). Politikberatung wurde zudem vorrangig als Politikerberatung verstanden. Lange wurde die Debatte um Politikberatung von einigen schwarzen Schafen der Branche bestimmt, mittlerweile wird eher darüber diskutiert, warum Politikberatung manchmal misslingt und manchmal erfolgreich zu sein scheint.

Kurz: Heute ist die Debatte weniger aufgeregt und differenzierter, das Verständnis von Politikberatung ein breiteres und sie ist als Dienstleistung etabliert. Direkte Beratung von politisch-administrativen Entscheidungsträgern ist weiterhin ihr Kern, aber die Öffentlichkeits- und Gesellschaftsberatung, vermittelt über alte und neue digitale Medien, steht gleichberechtigt daneben. Politikberatung wird nicht nur von Wissenschaftlern für Politikinhalte angeboten, sondern ebenso von Experten, die sich auf den strategisch-kommunikativen Aspekt von Politik konzentrieren sowie von Einrichtungen (Think Tanks, operative Stiftungen, Beratungshäuser, Forschungs-NGOs usw.), die sich als Mittler und Makler zwischen der akademischen Universitätswissenschaft und der politischen Praxis verstehen. Politikberatung ist zudem ein fester Bestandteil universitärer Curricula unter anderem in Wirtschafts- und Politikwissenschaft. Die Bundesagentur für Arbeit führt mittlerweile Berufsberatungen für angehende Politikberater durch.⁴ Zwar sind die Grenzen zwischen (advokatischer) Politikberatung und Lobbyismus auch heute noch mitunter verschwommen, da ein nennenswerter Teil der Politikberatung von Interessen staatlicher und privater Art finanziert wird, aber die meisten Beteiligten sind sich der Notwendigkeit von Abgrenzung bewusst – und wenn sie es nicht sind, existieren heute in den meisten Staaten, auch in Deutschland und auf EU-Ebene, ‚Watchdog‘-Gruppen und investigative Blogs, die helfen, Interessen hinter Politikberatung transparenter zu machen. Es gibt auch heute keinen wirklichen Konsens, wie wünschenswerte Politikberatung auszusehen hätte, aber stillschweigend hat sich zumindest bei denen, die sich der durch die Wissenschaft gestützten Politikberatung verpflichtet fühlen, die Norm herauskristallisiert, wonach Politikberatung evidenzbasiert sein müsse, also weder auf ideologischen Glaubenssätzen noch auf Theoriedebatten beruhen sollte, sondern auf praktischen, empirisch überprüfbaren Untersuchungen.

Der vorliegende Band hat die Ambition, die Debatte weiter zu führen und will Schlaglichter auf die zentralen Diskussionen und Trends werfen. Dabei wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben, sondern es werden wichtige, relevante und instruktive Aspekte herausgegriffen. So umfasst das Handbuch neben der disziplinären Einordnung von Politikberatung (Sektion 1) Texte zu Beratungsressourcen und -akteuren innerhalb und außerhalb des Regierungsapparats (Sektion 2). Daran schließt sich die exemplarische Betrachtung von zwei Politikbereichen – Wirtschaft und Soziales sowie Wissenschaft und Technik – in jeweils mehreren Texten an (Sektion 3), gefolgt von Beiträgen zur Politikberatung in der internationalen Politik (Sektion 4). Den Abschluss und zugleich eine der wichtigsten Neuerungen im Vergleich zur ersten Version des Handbuchs Politikberatung bildet die Sektion zu Methoden und

⁴<https://www3.arbeitsagentur.de/web/wcm/idc/groups/public/documents/webdatei/mdaw/mtg0/~edisp/egov-content462974.pdf>.

Instrumenten der Politikberatung (Sektion 5). Diese Komposition ist selbstverständlich nur eine von vielen möglichen Antworten auf die Frage, wie sich der schnell wachsende, sich immer weiter ausdifferenzierende und von einer Vielzahl von sehr heterogenen Akteuren und Institutionen geprägte Bereich der Politikberatung in einem Sammelband darstellen lässt. Gleichwohl erlauben die Texte für sich genommen und insbesondere auch in der Gesamtbetrachtung, zahlreiche Ideen, Trends und Debatten der Politikberatung und Politikberatungsforschung zu verfolgen und kritische Fragen zu stellen.

2 Begrifflichkeiten

Traditionell ist mit Politikberatung das institutionalisierte Liefern von Informationen an politische Akteure gemeint. „Wissenschaftlicher Politikberatung“ ist die Verwendung wissenschaftlicher Zugänge und Methoden inhärent, womit ein Anspruch auf Neutralität einhergeht (Leschke und Pies 2005). Dieser als Abgrenzung von Beratungshäusern und Meinungsforschungsinstituten zu verstehende Anspruch öffentlicher wie auch privater Einrichtungen der wissenschaftlichen Politikberatung wird durch die Formulierung von Leitlinien und Standards unterstrichen (Präsident der Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften 2008; Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 2010).

Nicht nur in der Praxis, auch in der wissenschaftlichen Debatte hat der Begriff Politikberatung eine weitere Ausdifferenzierung erfahren. So wird gerne die Politiker- und Regierungsberatung einerseits, die Öffentlichkeits- und Gesellschaftsberatung andererseits diskutiert (Leggewie 2006, 2007b). Während letztere relativ transparent ist oder dies zumindest postuliert, erfolgt Politikerberatung – insbesondere in der Spielart des Political Consulting – meist diskret und unter Ausschluss der Öffentlichkeit (Glaab und Metz 2006; Glaab 2013). Einerseits wird versucht, der Vielfalt in der Begriffsverwendung durch definitorische Abgrenzungen (Siefken 2010) ein Stück weit entgegenzuwirken, andererseits soll nicht der fälschliche Eindruck entstehen, der Variantenreichtum der Materie sei in knappen Sätzen verbindlich zu definieren. Politikberatung ist und bleibt keine durch Approbationsordnungen oder Staatsexamina geregelte Tätigkeit; Politikberater ist keine geschützte Berufsbezeichnung.

Um den Begriff dennoch zu systematisieren, ist es hilfreich, an den drei gängigen Dimensionen des modernen Politikbegriffes – Polity (Form), Politics (Prozess) und Policy (Inhalt) – anzusetzen. Diese facettenreiche Differenzierung ermöglicht uns Aussagen über die unterschiedlichen Inhalte der Politikberatung.

- **Policy-Beratung** betrifft die Beratung in der materiellen Politik (Politikinhalt in unterschiedlichen Politikfeldern). Im Englischen spricht man hier von „policy advice“.
- Beratung der Prozesse oder **Politics** ist im weitesten Sinne das, was als „political consulting“ verstanden wird. Hierbei handelt es sich vor allem um kommunikativ-strategische Beratung des politischen Prozesses.

- **Polity-Beratung**, d. h. die Konsultation bei der institutionellen Gestaltung des politischen Systems, ist in der Regel nur in Umbruchsituationen gefragt (Verfassungsreformen, Wahlrechtsänderungen, Regulierung).

3 Politikberatung in der Politikwissenschaft

Obgleich Politikberatung bisher nicht als eines der klassischen Teilgebiete der Politikwissenschaft wahrgenommen wird, weist das Themenfeld Schnittmengen mit den etablierten Sektionen und Teilbereichen des Faches auf. So haben sich allein seit Beginn des 21. Jahrhunderts die Internationalen Beziehungen, die politische Kommunikationsforschung, die Technikforschung, die Policy-Analyse und die Verwaltungsforschung durch Tagungen, Tagungsbände, Handbuchbeiträge und Kommissionen mit dem Thema Politikberatung beschäftigt. Auch normative Fragen wurden vielerorts besprochen.

Politikberatung ist heute eher ein zunehmend wichtigeres Querschnittsthema des Faches als ein eigenständiger Teilbereich. Dies lässt sich nicht zuletzt daran ablesen, dass sich Vertreter unterschiedlicher Teildisziplinen immer wieder zu Fragen der Politikberatung äußern. Am kontinuierlichsten beschäftigten sich bis Ende der 1990er-Jahre Teile der Regierungslehre, der Politikfeld- und Verwaltungsforschung sowie der politischen Kommunikation mit Fragen politischer Konsultation.

Damit steht die Politikberatungsforschung (Falk et al. 2010b) zugleich sinnbildlich für die Entwicklung eines Faches, das seit der Begründung der modernen Politikwissenschaft nach dem Zweiten Weltkrieg immer wieder neue Entwicklungen nahm. So wurden die klassischen Teildisziplinen um Impulse aus anderen Sozial-, Wirtschafts-, Geistes- und Humanwissenschaften erweitert, wie etwa am heutigen Stellenwert der Politischen Psychologie und der Politischen Ökonomie zu erkennen ist.

Vieles spricht dafür, dass diese Entwicklungen des Faches mit der Entwicklung der Politikberatung als Methode und Forschungsgegenstand korrespondieren. Denn die Ausdifferenzierung der politischen Akteure und Institutionen erforderte neue Zugänge zu fachlicher Expertise. So hat sich das Verständnis von Politikberatung gewandelt vom Zusammendenken von Beratern und Entscheidern (technokratisches Modell) über eine strikte Trennung dieser Kreise (dezisionistisches Modell) hin zu einem Diskurs (pragmatisches Modell), welcher die Trennung zwischen politischen Entscheidungen und Werturteilen aus Wissenschaft und Praxis auflöst (vgl. Kevenhörster 2013). Dieser Weg hat die Eingliederung neuer Akteure und Methoden der Beratung ermöglicht und führte zu einer ausdifferenzierten, wenn auch nicht immer trennscharfen Vorstellung von Politikberatung als wissenschaftliche Beschäftigung. Ergänzt wurde diese Kategorisierung zudem um ein kooperatives Modell der Politikberatung, welches die Bedeutung von Wechselwirkungen und Bezugsrahmen herausarbeitet und dabei die Bedarfe der Politik an die Politikberatung in die wissenschaftliche Debatte einführt (Falk et al. 2007).

In diesem Sinne ist die Politikberatung ein Spiegelbild der ebenfalls immer komplexeren Ansätze zur wissenschaftlichen Erfassung von Regierungshandeln.

Beide erkennen an, dass moderne Politik von einer Vielzahl von Akteuren mitgestaltet wird, die aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Medien, Wissenschaft und vielen anderen Bereichen kommen und in sich überlappenden Verbindungen miteinander stehen. Dies führt zugleich zu einer Auflösung der oben getroffenen konzeptionellen Zuschreibungen, da die meisten Akteure in Abhängigkeit der Kontexte, in denen sie operieren, sowohl beraten als auch beraten werden. Bezogen auf jene Institutionen und Organisationen, die sich im engeren Sinne als Politikberater verstehen, gilt dies dann analog auch für eine Vermischung der unterschiedlichen Arten von Beratungstätigkeit. Wissenschaftliche Institute, Think-Tanks, Agenturen und Managementberatungen betreiben immer häufiger *policy-* und *politics-*Beratung, also *policy advice* ebenso wie *political consulting* (vgl. Römmele und Schober 2013).

Fragen der Ausdifferenzierung und Einbeziehung neuer Akteure und Prozesse, die in der Politikwissenschaft zur Etablierung des Begriffs der Governance geführt haben, bilden die wissenschaftliche Rahmung für die Entwicklung der „Politikberatungsforschung“ (Falk et al. 2010a).

4 Schwerpunkte der Politikberatungsforschung

Der seit den ausgehenden 1990er-Jahren zu beobachtende Trend einer steigenden Nachfrage und eines sich ausdifferenzierenden Angebots an Politikberatung (Falk und Römmele 2009) spiegelt sich in der anhaltenden Konjunktur der Politikberatungsforschung wider. Dabei erweist sich die Forschungslandschaft als eher unübersichtlich, da wissenschaftliche Analysen wie auch anwendungsorientierte Beiträge von verschiedensten Fachdisziplinen und oftmals zu spezialisierten Fragestellungen in Form von Gutachten, Berichten, Zeitschriftenaufsätzen und Büchern publiziert werden. Während es an einer interdisziplinären Beratungsforschung weiterhin mangelt, lässt sich für die Politikwissenschaft konstatieren, dass das Feld der Politikberatung deutlich an Kontur gewonnen hat.

Meilensteine in der deutschen Forschungslandschaft setzten das von der „Ad-hoc Gruppe Politikberatung“ der DVPW 2003/2004 initiierte und 2006 erstmals aufgelegte *Handbuch Politikberatung* sowie die im Jahr 2008 begründete *Zeitschrift für Politikberatung* (ZPB).⁵ Die Relevanz des Gegenstands im Fach bzw. weitergehend in den Sozialwissenschaften wird zudem durch einen umfangreichen Band mit Lehrbuchcharakter (Bröchler und Schützeichel 2008) sowie eine ganze Reihe von Publikationen verdeutlicht, die im Umfeld der bereits oben erwähnten Arbeitsgruppe „Wissenschaftliche Politikberatung in der Demokratie“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) entstanden (u. a. Weingart und Lentsch 2008; Lentsch und Weingart 2009, 2011; Weingart und Wagner 2015).

Ein wichtiger Strang der aktuellen Debatte beschäftigt sich mit dem Spannungsverhältnis von interner und externer Politikberatung, wobei sich das Forschungsinteresse

⁵Vgl. <http://www.zpb.nomos.de/>.

insbesondere auf neue Dynamiken der sich international, wenn auch länder- sowie politikfeldspezifisch in unterschiedlichem Ausmaß vollziehenden Prozesse der Externalisierung und Politisierung von Politikberatung richtet. Hierdurch verschwimmen nicht nur die Grenzen zwischen internen und externen Beratungssystemen und deren primär technischen oder politisch-strategischen Beratungsleistungen, sondern es verlagern sich auch die Einflusspotenziale innerhalb der Beratungsstrukturen (u. a. Craft und Howlett 2013; Veselý 2013). Während das klassische Modell des „speaking truth to power“ noch von vorwiegend hierarchischen, sogenannten vertikalen Beratungsstrukturen ausgeht, sind heute zunehmend netzwerkartige, fluide und multiple Zugänge der Politikberatung zum Entscheidungssystem anzutreffen. Zudem erfolgt Politikberatung von außen nicht selten ‚verdeckt‘, in Form der Internalisierung von externem Know-how, indem Experten aus Wirtschaft und Verbänden auf Zeit in die Ministerialbürokratie abgesandt werden.

Hinsichtlich der Externalisierung von Politikberatung werden verschiedene Erscheinungsformen und Erklärungsansätze diskutiert. Ausgehend vom marktrationalen Modell von Angebot und Nachfrage wird die Inanspruchnahme externer Beratungsleistungen primär auf die Überforderung interner Beratungsstrukturen zurückgeführt. Als eine wesentliche Ursache gilt der Rückbau institutionalisierter Beratungskapazitäten im „schlanken Staat“, während gleichzeitig der Beratungsbedarf aufgrund zunehmend komplexer oder auch unlösbarer Probleme (sogenannte „wicked problems“) wächst. Der Rückgriff auf externe Beratungsleistungen ist aber auch auf politisch-strategische Kalküle zurückzuführen, etwa dann, wenn Entscheidungsträger durch die Umgehung bürokratischer Beratungssysteme neue Handlungsspielräume erschließen oder deren Responsivität erhöhen wollen.

Längerfristig ist zu beobachten, dass der klassische Policy-Advice keineswegs den internen Beratungsstrukturen einschließlich der beispielsweise in Deutschland etablierten Ressortforschung sowie institutionalisierten wissenschaftlichen Beiräten und Fachbeiräten vorbehalten ist (Hustedt et al. 2013). Eine wachsende Bedeutung wird ad hoc und auf Zeit eingesetzten Expertenkommissionen beigemessen (Siefken 2007). Neben kommerziellen Beratungsunternehmen, die Expertisen zu den unterschiedlichsten Politikfeldern anbieten, treten außerdem Stiftungen, unabhängige oder advokatische Think Tanks und Verbände als Akteure der Politikberatung in Erscheinung. Da letztere ihren Sachverstand mit dem Ziel der Einflussnahme auf politische Entscheidungen anbieten, sind diese Beratungsaktivitäten jedoch im engeren Sinne dem Spektrum des Lobbyings zuzuordnen (Siefken 2010).

In diesem Zusammenhang wird auch die Politisierung interner Politikberatung thematisiert, die in verschiedenen Spielarten auftreten kann. In Staaten, die traditionell eine ausgebaute, neutrale Ministerialbürokratie besitzen, wird insbesondere die Rolle politischer Berater bzw. die Berufung sogenannter „special advisors“ – unter Umständen ausgestattet mit Weisungsbefugnissen gegenüber den Beamten – kontrovers diskutiert (u. a. Eichbaum und Shaw 2010; Yong und Hazell 2014; für Daten hierzu siehe OECD 2007, 2011). Gleichzeitig steht diese Entwicklung für eine Verschmelzung sachbezogen-technischer und politisch-strategischer Beratungsleistungen. Auf dem Markt der Politikberatung spielen zudem Akteure der Wissensvermittlung (sog. „knowledge brokers“) neben jenen der internen wie externen

Wissensproduktion eine immer wichtigere Rolle. Ihre Kernkompetenz besteht vorrangig darin, wissenschaftliches Wissen so aufzubereiten, dass es kurzfristig und anwendungsorientiert abrufbar ist. Jenseits von Akteuren und Strukturen stellt zudem der technologische Wandel einen dynamisierenden Faktor dar, so dass sich ein neues Forschungsfeld zur Digitalisierung von Politikberatung eröffnet (Cacciotto 2017).

Im Bereich der Policy-Beratung hat es der Ansatz des „evidence-based policy-making“ in den zurückliegenden Jahren vermocht, neue Impulse zu setzen (siehe u. a. Clarence 2002; Head 2010). Charakteristisch hierfür ist die Annahme, dass das politische Entscheidungssystem zu effektiveren Problemlösungen gelangt, wenn es systematisch auf wissenschaftliche Erkenntnisse zurückgreift. Der Ansatz wurde maßgeblich in Großbritannien entwickelt und durch die Regierung Blair im Beratungssystem institutionalisiert (u. a. Boaz et al. 2008). Zentrale Beratungsfelder stellten hier Reformen im Bereich von Dienstleistungen des öffentlichen Sektors dar. Seither hat sich eine kritische Debatte darum entwickelt, was die Voraussetzungen und der Ertrag evidenzbasierter Politikberatung und sich darauf stützender Entscheidungen in modernen Demokratien sind. Neben den politikfeldspezifischen Besonderheiten sowie den institutionellen, professionellen und kulturellen Bedingungen finden dabei auch die methodischen Herangehensweisen zunehmende Beachtung. Angesichts zahlreicher Limitierungen scheint sich somit eine Art „neuer Realismus“ Bahn zu brechen, der zeitweilig dominierende rationalistisch-technokratische Perspektiven in Frage stellt.

Zu den fundamentalen, viel diskutierten Herausforderungen zählt hierbei die Tatsache, dass sich politische Entscheidungsträger gleichzeitig mit Wissen, Expertise und Evidenz, aber auch mit Nichtwissen, Informationsunsicherheit und Kontingenz konfrontiert sehen und damit umgehen müssen (Glaab und Korte 2012). Die erwähnten „wicked problems“ (u. a. Head 2008; Head und Alford 2014; Grundmann 2017), für die es weder die einzig richtige, noch eine politisch unumstrittene Lösung gibt, sind geradezu symptomatisch hierfür. Auch deshalb gewinnen partizipative Formen der Politikberatung an Bedeutung (Martinsen 2006; Leggewie 2007; Glaab 2013). Die Konsultation von Bürgerinnen und Bürgern als „Experten in eigener Sache“ stellt nicht nur einen Weg dar, die Robustheit von Policy-Expertisen anhand erfahrungsbasierter Perspektiven von Laien zu prüfen, sondern soll auch zu einer höheren Akzeptanz der zu treffenden Entscheidungen beitragen (Martinsen 2006; Leggewie 2007).

Vor diesem Hintergrund stellt sich grundsätzlich die Frage nach den Wirkungspotenzialen von Politikberatung. Während die Relevanz der Politikevaluation – insbesondere im Bereich der Programmevaluation – zunehmend erkannt wird, ohne bereits umfassend implementiert zu sein (Stockmann 2006; Wollmann 2007; Brandt 2009; Widmer 2009), wird die Frage nach der Evaluation evidenzbasierter – wie auch anderer Formen – von Politikberatung noch eher randständig behandelt. Dies mag überraschen, da Evaluation und Politikberatung sogar auf zwei Wegen miteinander verbunden sind: Einerseits ist Evaluation als Teil der politischen Analyse Grundlage von Beratung. Andererseits ist Politikberatung selbst Gegenstand von Evaluationen – und zwar sowohl bezüglich der Verfahren als auch bezüglich der

Ergebnisse. Entsprechend existieren beispielsweise Kriterienkataloge zu Qualitätssicherung von Politikberatung (vgl. degepol 2005), während Ergebnisse der Beratung im Sinne einer Wirkungsmessung evaluiert werden (vgl. OECD DAC 2002).

Schließlich lässt sich ein weiterer Schwerpunkt der Politikberatungsforschung ausmachen, der die Rolle der Politikberatung in normativer Hinsicht reflektiert. In diesem Kontext werden nicht nur der Einfluss von Experten auf demokratische Entscheidungen sowie die mögliche Instrumentalisierung wissenschaftlicher Politikberatung durch die Politik kritisch diskutiert, sondern vor allem auch Fragen nach den professionellen sowie ethischen Standards von Politikberatung behandelt (Lentsch und Weingart 2011; Rafat 2012; Weilert und Hildmann 2012).

5 Neuere Trends und Debatten

Gerade aufgrund der beschriebenen Ausdifferenzierung und der gestiegenen Reife der Debatte ist eine systematische Fortführung der wissenschaftlichen Diskussion möglich und wichtig. Drei Trends sollen hier angeführt werden: Das veränderte Verhältnis von Wissenschaft und Politik, die exponentiell gewachsene Bedeutung digitaler Technologien in der Entscheidungsfindung und -kommunikation sowie die Kommerzialisierung und Professionalisierung des Marktes

5.1 Verhältnis Wissenschaft und Politik

In jüngster Zeit wird die Frage nach dem Verhältnis von Wissenschaft und Politik im Kontext der Debatten zum „postfaktischen Zeitalter“ (Schenuit 2017) geführt. Es hat sich eine Kontroverse darüber entfaltet, ob die Sicht, Defizite an politikberaterischer Effizienz und Wirkung auf gegensätzliche Funktionslogiken der Bereiche Wissenschaft und Politik zurückzuführen, ergänzungsbedürftig sei (Falk et al. 2007). Als weitgehend konsensfähig gelten in dieser Debatte zwei Befunde. Erstens: Die unterschiedlichen Funktionslogiken der Bereiche Wissenschaft und Politik mit den damit verbundenen Kommunikationsstörungen führten zur Entstehung einer Politikberatungsbranche, die sich auf der Schnittstelle zwischen „reiner“ Wissenschaft und „praktischer“ Politik angesiedelt hat. Da in dieser Beratungsbranche nicht streng zwischen Erkenntnis und Interesse, Evidenzbasierung und Ideologie, wissenschaftlicher Distanz und advokatorischer Politik unterschieden wird, trifft sie nicht selten auf ernste demokratiethoretische Vorbehalte sowie auf den Vorwurf mangelnder wissenschaftlicher Fundierung. Zweitens: Politische Beratungsregime, Beratungsprozesse, die wissenschaftlich generiertes Wissen erzeugen, und die daraus abgeleiteten Beratungsergebnisse müssen zwei Ansprüchen genügen, wenn sie beratungs- und entscheidungsrelevant sein wollen. Sie müssen epistemisch und politisch robust sein. Epistemische Robustheit bedeutet, dass sie einer Überprüfung nach wissenschaftlichen Standards standhalten, dass sie evidenzbasiert und überprüfbar sind und den Stand der Forschung im Beratungsfeld reflektieren. Das allein reicht aber nicht, um sie beratungstauglich zu machen. Politische Robustheit bedeutet, dass Bera-

tungsprozesse und insbesondere Beratungsempfehlungen in den politischen Kontext bzw. den politischen Prozess integrierbar sind und in der politischen Praxis unter inhaltlichen und strategischen Gesichtspunkten akzeptiert und umgesetzt werden können.

Die in der jüngeren Vergangenheit umfassendste Bestandsaufnahme des Verhältnisses von Wissenschaft und Politik unternahm zwischen 2004 und 2008 die interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Wissenschaftliche Politikberatung in der Demokratie“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Die Arbeitsgruppe entwickelte einen umfassenden Katalog mit Handlungsempfehlungen zur Gestaltung einer guten Praxis der wissenschaftlichen Politikberatung (Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften 2008). Die Besonderheit dieser „Leitlinien“ liegt in der erstmaligen Empfehlung von qualitativen Standards. Die Empfehlungen basieren auf einer wissenschaftlichen Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation in Deutschland. Sie bieten sorgfältige Begründungen und differenzierte Umsetzungsrichtlinien für die grundlegenden Maßstäbe: Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Beratung, Schaffung von normativen und rechtlichen Grundlagen für die Beratungsgremien, Transparenz bei der Auswahl der wissenschaftlichen Berater und Sicherstellung der Unvoreingenommenheit, Distanz zum Auftraggeber und anderen Interessengruppen, Veröffentlichung der Ergebnisse und der Entscheidungsgrundlagen.

5.2 Bedeutung digitaler Technologien in der Entscheidungsfindung und -kommunikation

Die Digitalisierung durchdringt alle Lebensbereiche. Experten weltweit sind sich einig, dass die „vierte industrielle Revolution“ die Grundlagen ökonomischen, politischen und sozialen Handelns nachhaltig verändern wird und sprechen von einem disruptiven Wandel. Regierungshandeln, unternehmerische Wertschöpfung, politische Entscheidungsfindung und sozialer Zusammenhalt sind im Wandel und werden intensiv in der Öffentlichkeit diskutiert. In den letzten sechs Monaten sind allein in der deutschsprachigen Presse und Onlineforen über 50.000 Artikel zum Thema erschienen (Januar-Juni 2017). Nicht umsonst, denn an den Antworten auf die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung hängen gesellschaftspolitische Fragestellungen von großer Tragweite: Wettbewerbsfähigkeit, politischer Zusammenhalt und individuelle Teilhabe an Lebens- und Bildungschancen als Voraussetzungen gesellschaftlichen Zusammenhalts und wirtschaftlichen Erfolgs.

Die Digitalisierung hat viele Bereiche der Politikberatung signifikant verändert: Campaigning (Jungherr 2014), Politikerberatung (Chadwick und Stromer-Galley 2016) sowie das Crowdsourcing von Bürgerbeteiligung in Gesetzgebungsprozessen⁶ seien hier genannt.

⁶<http://www.participedia.net/de/faelle/crowdsourcing-politischen-entscheidungs-und-gesetzgebungsprozessen-finnland>.

5.3 Kommerzialisierung und Professionalisierung des Marktes

5.3.1 Angebot – Ausdifferenzierung und Marktförmigkeit

Bis in die neunziger Jahre wurde wissenschaftliche Politikberatung ausschließlich als „Beratung durch Wissenschaftler“ verstanden, die im Kontext beamtenrechtlicher Beschäftigungsverhältnisse oder auf Honorarbasis erbracht wurde. Heute wird das über wissenschaftliche Methoden generierte Wissen längst nicht mehr allein aus wissenschaftlichen Einrichtungen geliefert, sondern kommt aus den unterschiedlichsten Institutionen: Universitäten, Akademien, Forschungsinstituten, Stiftungen und Think Tanks sowie Regierungsbehörden, Kommissionen und Beiräte gehören ebenso in das Feld der Anbieter wie Verbände, Vereine, Anwaltskanzleien, Beratungshäuser und Nichtregierungsorganisationen (Falk et al. 2006; Klotten 2006). Während die explizit von staatlichen Stellen beauftragte Beratung – egal ob sie von Ressortforschungseinrichtungen, wissenschaftlichen Beiräten, Sachverständigen-gremien oder in Form von Einzelgutachten erbracht wurde – von diesen vergütet wurde, wuchs in Deutschland spätestens in den 1990er-Jahren ein Beratungss-sektor heran, der seine Studien, Empfehlungen und Lösungsansätze unaufgefordert und nicht-Adressaten-finanziert der interessierten Öffentlichkeit und der Politik präsentierte.

Nicht immer werden die Berater also für ihre Dienstleistung von dem jeweiligen Adressaten bezahlt. Stiftungen, Think Tanks oder Lobbyisten etwa geht es darum, Themen zu positionieren und/oder Einfluss zu nehmen.

5.3.2 Nachfrage – Marktwachstum und Fragmentierung

Die Nachfrage ist ähnlich heterogen und komplex: Ministerialbürokratie, Regierung, Parteien, Politiker sowie Verbänden und Unternehmen sind zentrale Akteure auf der Nachfrageseite. Benötigt wird die wissenschaftliche Expertise, um politische, soziale, wirtschaftliche und technologische Entwicklungen und Trends darzustellen, zu kontextualisieren und Handlungsempfehlungen auszusprechen. Die Expertise dient der Berichterstattung, der Information und dem Wissenstransfer sowie dem Erstellen von Entscheidungsvorlagen für Politik, Verwaltung und Unternehmen, der Legitimierung von politischen und unternehmerischen Entscheidungen sowie der Beratung zur politischen Strategieformulierung (Abb. 1).

6 Aufbau des Handbuchs

Damit sind Begriff und Spektrum der Politikberatung wie auch der Gegenstandsbe-reich der Politikberatungsforschung in Grundzügen umrissen. Die beschriebenen Trends verweisen auf dynamische Entwicklungen in diesem Feld. Ersichtlich wird die Vielfalt der Zugänge und Fragestellungen, die im vorliegenden Band vielfach aufgegriffen, aber nicht vollumfänglich behandelt werden können. Nach gut 11 Jah-ren erscheint eine neue Version des 2006 erstmalig publizierten Handbuchs Politik-beratung – in veränderter und erweiterter Herausgeberschaft. Der vorliegende Band ist weder eine reine Aktualisierung des Vorgängerbandes, noch eine Publikation, die

Beratungsfeld	Nachfrage	Anbieter	Beispiele
Politikfeld beratung	<ul style="list-style-type: none"> Ministerialbürokratie Regierung Unternehmen Multilaterale Organisationen 	<ul style="list-style-type: none"> Wissenschaft Forschungsinstitute Verbände Consulting Firmen Lobbyisten NGOs Stiftungen (unabhängig und parteinah) Think Tanks Regierungsinterne Beratungseinheiten Expertenkommissionen Sachverständigenrat Umfrageinstitute 	<ul style="list-style-type: none"> Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (jährlich) Acatech: Smart Service Welt: Umsetzungsempfehlungen für Internetbasierte Dienste für die Wirtschaft (2015) TÜV Rheinland Consulting GmbH: Breitbandatlas des BMWI (2010–2013) Energiewissenschaftliches Institut an der Universität zu Köln: Energieszenarien für ein Energiekonzept der Bundesregierung (2010) Roland Berger: Potenziale der Umwelt – und Effizienztechnologien in den Bundesländern (2010–2012)
Wahlkampf beratung	Parteien	<ul style="list-style-type: none"> Wissenschaft Parteien Stiftungen Public Relations Agenturen Public Affairs Agenturen Umfrageinstitute 	<ul style="list-style-type: none"> Kampa – Wahlkampf-Kampagnenteam team der SPD (jede Bundestagswahl) DIW Studie zu Wirtschaftswachstum im Kontext der Steuerreformvorschläge der Parteien zur Wahl 2013
Politiker beratung	Politiker Parteien	<ul style="list-style-type: none"> Wissenschaft Public Affairs Agenturen Political Consultants Lobbyisten Umfrageinstitute 	<ul style="list-style-type: none"> Regierungsmonitor der Forschungsgruppe Wahlen im Auftrag des Bundespresseamtes (regelmäßig) Göttinger Institut für Demokratieforschung: Die Grünen und die Padosexualität (2014)
Rechts beratung	<ul style="list-style-type: none"> Ministerialbürokratie Regierung Unternehmen Multilaterale Organisationen 	<ul style="list-style-type: none"> Wissenschaft Anwaltskanzleien 	<ul style="list-style-type: none"> „Erstellung eines Rechtsgutachtens zur Vereinbarkeit einer geplanten Änderung des niederländischen Übernahmrechts mit dem EURecht“ Professor Dr. jur. M. Habersack, Ludwig-Maximilians-Universität (April 2011)

Abb. 1 Der Markt für wissenschaftliche Politikberatung (Quelle: Svenja Falk 2015).

keinerlei Bezüge zum Erstling aufweist. Das Buch enthält Beiträge, die bereits 2006 enthalten waren und die zumeist von denselben Autoren aktualisiert wurden. Doch ganz überwiegend finden sich darin neue Beiträge von neu hinzu gekommenen Autoren⁷. Die Gliederung des Buches baut mit den Teilen ‚Theoretische Grundlagen und Zugänge zum Thema Politikberatung‘, ‚Ressourcen und Akteure der Politikberatung‘, ‚Politikberatung in ausgewählten Politikfeldern‘ und ‚Politikberatung international‘ auf den Vorgängerband auf, erweitert diese um „Methoden und Instrumente“, um das gebündelte Wissen zu Akteuren und Prozessen um eine weitere anwendungsorientierte Komponente ergänzen.

Im ersten Teil des Handbuches, „Theoretische Grundlagen der Politikberatung“ widmen wir uns ausgewählten, jedoch zentralen Grundlagen und Zugängen des Themas Politikberatung. Welche Rolle hat externes Wissen eigentlich im politischen Prozess? Welche Antworten hat die Sozialwissenschaft auf das immer wieder thematisierte Spannungsverhältnis zwischen Demokratie und Expertise? Diesen Fragen geht Andreas Blätte in seinem Beitrag auf den (sozialwissenschaftlichen) Grund und hinterfragt die Funktionen und Prozesse der Politikberatung kritisch – welche rechtlichen Grenzen es hier gibt, legt Alexander Graser in einem grundlegenden Beitrag dar.

Diesen beiden disziplinären Einordnungen aus sozial- und rechtswissenschaftlicher Sicht wird im weiteren Verlauf eine wirtschaftswissenschaftliche Perspektive folgen. Da dem Thema „Politikberatung in der Wirtschafts- und Sozialpolitik“ eine eigener Bereich in der Sektion „Politikfelder“ gewidmet ist, findet die Diskussion in diesem späteren Abschnitt statt, darf aber durchaus in Zusammenhang mit den Beiträgen von Blätte und Graser gesehen werden.

Die Ausführungen zu den theoretischen Grundlagen führt Uwe Wagschal mit einer Diskussion um Politikberatung und demokratische Legitimität weiter. Dabei stellt er Input-, Output- und Throughput-Legitimation einander gegenüber und diskutiert den Zusammenhang verschiedener Arten der Politikberatung und demokratischer Legitimität. Welche Rolle wissenschaftliche Politikberatung im demokratischen Entscheidungs- und Legitimationsprozess hat, steht sodann im Zentrum des Beitrages von Peter Weingart. Aufgrund der Ausweitung der Staatsfunktionen und der Spezialisierung der Wissenschaft hat diese Form der Beratung eine dramatische Expansion erfahren.

Gibt es ethische Prinzipien in der Politikberatung? Shamim Rafat stellt dieses spannende Thema in den Mittelpunkt seines Beitrages: Er integriert Grundsätze und Standards professioneller Politikberatung in einem dreistufigen Kriterienkatalog. Manuela Glaab blickt auf das immer mehr an Bedeutung gewinnende Feld der partizipativen Politikberatung, die aktive Bürgerbeteiligung als Ressource zu nutzen sucht. Hierbei beleuchtet die Autorin das Potenzial zur Entwicklung tragfähiger Problemlösungen, zeigt aber auch die Grenzen sowie die hohen Anforderungen

⁷Vor der Drucklegung sind zahlreiche Artikel ab 2016 sukzessive online publiziert worden (Springer Living Reference). Alle Druckversionen entsprechen inhaltlich dem jeweiligen Stichtag der Erstveröffentlichung und wurden lediglich redaktionell bearbeitet.

dieser Verfahren auf. Christina Tillmann und Ralph Müller Eiselt beleuchten die Möglichkeiten demokratischer Teilhabe in einer digitalen Gesellschaft.

Nach diesen theoretischen Aus- und Einführungen in das breite Feld der Politikberatung aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven widmet sich der zweite Teil des Handbuches verschiedenen Akteuren und Ressourcen der Politikberatung. Akteure der Politikberatung sind nicht nur außerhalb der Regierung und der politischen Institutionen zu finden, sondern auch innerhalb. Dies zeigt der Beitrag von Karl Rudolf Korte, der die zentralen Formen einer Politikberatung von innen skizziert. Hier knüpfen Ulrich Schöler und Thomas von Winter mit der Vorstellung des wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages an. Welche Aufgaben, welche Funktion hat dieser? Wie ist er organisiert und aufgebaut? Wie „arbeitet“ er? Der Beitrag von Sven Siefken zu Expertenkommissionen bietet einen Gesamtüberblick über die Expertenkommissionen der Bundesregierung in Deutschland von 1998–2015; die Politikberatung in Fraktionsführungen steht im Beitrag von Michael Eilfort im Mittelpunkt. Carsten Stender blickt auf Fraktionsreferate und wissenschaftliche Mitarbeiter als Akteure der Politikberatung.

Daran schließt Uwe Jun mit seinem Beitrag zum Beratungsbedarf politischer Parteien an, die nicht Teil des institutionellen Gefüges sind, aber eine besondere und zentrale Rolle im politischen System spielen und somit auch hinsichtlich der Politikberatung eine Brücke zwischen „Innen“ und „Außen“ schlagen. Der Beitrag setzt dabei einen besonderen Akzent auf die Rolle und Bedeutung der Meinungsforschung. Letztere steht im Beitrag von Nico Siegel, Oliver Sartorius und Michael Kunert dann ganz im Mittelpunkt. Politikberatung auf der Grundlage von Umfragen umfasst verschiedene Formen und Inhalte, von der klassischen demoskopischen Trenderhebung bis zu Verfahren, die ursprünglich in der Marktforschung entwickelt und für strategische Politikforschung adaptiert wurden.

Der Beitrag von Patrick Bernhagen geht sodann der spannenden Frage nach, ob Lobbying eigentlich auch eine Form der Politikberatung ist und wie Lobbying sich zu den zentralen Prinzipien demokratischen Regierens überhaupt verhält. Anke Pätsch nimmt abschließend Stiftungen in den Blick, die wesentliche Akteure der Beratung „von außen“ sind.

Der dritte Handbuchteil untersucht die Strukturen, Akteure und Foren der Politikberatung exemplarisch anhand ausgewählter Politikfelder, auf verschiedenen Handlungsebenen und in unterschiedlichen nationalen Kontexten. So wie es im Rahmen eines Handbuches dieser Art nicht möglich ist, alle relevanten theoretischen Zugänge und Akteure zu behandeln, ist es auch nicht vorstellbar, sich allen wichtigen Politikfeldern zu widmen. Daher werden im Folgenden zwei Bereiche herausgegriffen, an denen jeweils zentrale Funktionslogiken der Politikberatung verdeutlicht werden können.

Den Auftakt macht der Bereich „Wirtschaft und Soziales“. In Folge der Finanzkrise von 2008 wird in keinem anderen Politikfeld so umfassend, heftig und kontrovers über Erfolgchancen und Wirkung(slosigkeit) von Politikberatung debattiert wie in der Wirtschaftspolitik. In diesem zentralen Politikfeld existiert eine ausdifferenzierte Landschaft der wissenschaftlichen Beratung. Die beratenden Gremien sind überwiegend extern, unabhängig und staatlich finanziert. Ihre Expertise richtet sich an Politik und Öffentlichkeit gleichermaßen. Um ihren begrenzten politischen Einfluss zu maximieren, sollten sich die Beratungsgremien noch stärker an die

Öffentlichkeit richten, so die Autorinnen Elke Baumann und Susanne Cassel. Auch in der arbeitsmarktpolitischen Beratung tummelt sich eine Vielzahl gänzlich unterschiedlicher Beratungsakteure, wie der Beitrag von Werner Sesselmeier darlegt. Im Zuge der arbeitsmarktpolitischen Reformen der vergangenen 15 Jahre erhielt die Evidenzbasierung von Politik im Rahmen gesetzlich verankerter Evaluation von Maßnahmen einen enormen Bedeutungszuwachs. Das vielschichtige, oft unterschiedliche Interessen vertretende Akteursnetzwerk der Gesundheitspolitik wird von Falko Brede dargelegt. Dabei geht der Autor auch auf die gesundheitspolitische Beratungslandschaft in Deutschland ein und diskutiert ihren potenziellen Einfluss.

Der zweite Teilbereich in dieser Sektion ist mit „Wissenschaft und Technik“ betitelt. Dahinter verbergen sich nicht allein Politikberatungsprozesse im Bereich der „Wissenschafts- und Technologiepolitik“. Die Beiträge berühren darüber hinaus auch Fragen zum Verhältnis von Beratung und Entscheidung. Dieser Abschnitt korrespondiert daher auch mit den Erörterungen zu theoretischen Grundlagen und dem Grundverständnis von Beratung, welche oben mit Verweis auf dezisionistische, technokratische und pragmatische sowie kooperative Modelle eingeführt wurden und in Fragen von Wissenschaft und Technik einen Kristallisationspunkt finden. Katja Patzwald und Kai Buchholz zeigen auf, dass keine inhaltliche Entscheidung in der Forschungs- und Technologiepolitik ohne wissenschaftlichen Input getroffen werden kann. Wissenschaftliche Beratung sei hier jedoch nicht interessenlos, so die Autoren. Im historischen Verlauf haben Ansprüche auf Mitgestaltung des Politikfeldes durch nichtwissenschaftliche Akteure zugenommen, sodass die wissenschaftliche Politikberatung sich in einer größeren gesellschaftlichen Auseinandersetzung behaupten muss. Alexander Bogner stellt in seinem Beitrag wichtige Beratungsgremien im Bereich der Biopolitik vor. Im Zentrum stehen dabei der Deutsche Ethikrat, sowie in historischer Perspektive diejenigen Enquete-Kommissionen, die den biopolitischen Diskurs in Deutschland stark geprägt haben. Und im letzten Beitrag dieser Rubrik erläutern Astrid Epp, Mark Lohmann und Gaby-Fleur Böhl anhand einer Betrachtung des Bundesinstituts für Risikobewertung, wie wichtig wissenschaftliche Beratung für den Verbraucherschutz ist.

Die vierte Sektion des Handbuchs widmet sich der Internationalen Politik und legt einen Schwerpunkt auf außenpolitische Beratung. Klaus Segbers macht hier den Aufschlag mit einer Erörterung der sehr begrenzten Rolle, die klassische, auf den Nationalstaat bezogene Politikberatung im Bereich der deutschen Außenpolitik noch hat. Dass Denkfabriken in der außenpolitischen Beratung einen wichtigen Stellenwert einnehmen zeigen die Ausführungen von Nicole Renvert, die den Artikel von Klaus Segbers flankieren. Mit der Neuausrichtung der Entwicklungspolitik (Stichwort nachhaltige Entwicklung) stellen sich schließlich auch neue An- und Herausforderungen an die Politikberatungslandschaft in diesem Politikfeld, die Adolf Klobe-Lesch in seinem Beitrag diskutiert. Einen stärker regionalen denn nationalstaatlichen Bezug haben die beiden folgenden Beiträge. Rolf Alter bespricht die Herausforderungen an die Politikberatung in der OECD-Welt und Peter-Alberto Behrens widmet sich der Kommunikationsberatung in Lateinamerika.

Einen ebenfalls stark regionalen Bezugsrahmen legen die beiden folgenden Beiträge von Raffael Himmelsbach zu Politikberatung in der Schweiz sowie von Hartwig Pautz und Martin Thunert zum Vereinigten Königreich an. Die vollständige

Darstellung der Beratungslandschaften in Europa oder zumindest der EU hätte den Rahmen des Buches gesprengt, eine Auswahl innerhalb der EU-Mitgliedsstaaten schien, gerade mit Blick auf aktuelle Dynamiken, schwer zu treffen und könnte Gegenstand eines eigenständigen Buchprojekts sein. Mit den beiden genannten Beiträgen nehmen wir gleichwohl zentrale Partner der EU und der Bundesrepublik Deutschland in den Blick, welche nicht bzw. nach derzeitigem Stand bald nicht mehr der Europäischen Union angehören und deren Beratungslandschaften und -kulturen gerade deshalb im Sinne einer dauerhaften engen Partnerschaft nähere Betrachtung verdienen.

Der fünfte Teil des Handbuches stellt Methoden und Instrumente der Politikberatung vor. Den Aufschlag macht Regina Jankowitsch mit dem Thema Coaching – also kommunikative Beratung, Beratung im Umgang mit Mehrfachrollen, Personalmanagement, (mediale) Attacken und einiges mehr. Der Mehrwert für den Politiker wie auch für die jeweiligen politischen Organisationen und Institutionen wird hier dargelegt. Der Beitrag von Irina Michalowitz zeigt die Notwendigkeit von Lobbying als eine Brücke zwischen Politik und Privatwirtschaft sowie Maßnahmen, um Lobbying transparenter darzustellen. Sebastian Franke und Daniel Enke bieten einen zusammenfassenden Überblick über gängige Instrumente der Public-Affairs-Beratung und warnen vor überzogenen Erwartungen.

Die Rolle der Mediation in der Politikberatung beleuchtet Christopher Gohl. Dieses Format kennt man seit den 1990er-Jahren zur Lösung politischer Konflikte. Auch Jagoda Gandziarowska-Ziołocka und Dorota Stasiak besprechen interaktive Formate der Politikberatung, Simulationen und Spiele, und verdeutlichen nicht nur deren Stellenwert für die Beratung, sondern geben auch Hinweise für das Design solcher Prozesse und Übungen.

Carsten Giersch stellt die politische Risikoanalyse als Instrument der Politikberatung vor. Sie berät Unternehmen dabei, relevante Risikoszenarien zu ermitteln und zu priorisieren. So können die größten politischen Risiken durch gezielte Maßnahmen im Vorfeld gemanagt werden. Dorota Stasiak, Henrik Schober und Andrea Römmele folgen einem ähnlichen Gedanken, indem sie den Stellenwert von Evaluationen für die Politikberatung verdeutlichen. Hier geht es um die Evaluation von Beratung ebenso wie um die Einbindung von Evaluationen und ihren Ergebnissen als Teil des Beratungsprozesses.

Ein Instrument der strategischen Außenpolitik ist Public Diplomacy. Oliver Will und Vito Cecere argumentieren, dass sich in unserer heutigen vernetzten Welt Macht und Einfluss auch nach dem jeweiligen Grad der Verbundenheit bemessen. In anderen Worten: Netzwerk- und Kommunikationskompetenz sind in der Außenpolitik Trumpf. Public Diplomacy gewinnt zunehmend an Bedeutung, um für die eigenen (außen)politischen Ziele zu werben („soft power“) und das Image eines Landes zu verbessern („nation branding“).

Zum Abschluss stellt sich die Frage: Wie wird man eigentlich Berater? Hier gibt es sicherlich viele Wege, aber in der Universitätslandschaft haben sich in jüngerer Vergangenheit Professional Schools herausgebildet, die Studierenden neben relevantem Fachwissen in den Bereichen Politik- und Verwaltungswissenschaft, Wirtschaft und Jura auch Einblicke in die zunehmende Komplexität politischen Handelns geben. Ausgewählte Studienprogramme werden in dem Beitrag von Heike Grimm und Elias Roßner vorgestellt.

Allen Autorinnen und Autoren möchten wir als Herausgeberteam ganz herzlich für ihre Beiträge danken sowie für ihr Verständnis für die Besonderheiten dieses außerordentlich umfangreichen Handbuchprojekts. Ohne den Enthusiasmus und die große Unterstützung aller Beteiligten wäre die Verwirklichung dieser Idee nicht möglich gewesen. Besonderer Dank gebührt an dieser Stelle auch den redaktionellen Mitarbeiterinnen Marie Wachinger und Anna Kulak sowie Daniel Hawig, Jan Treibel und dem gesamten Team von Springer VS.

7 Fazit

Welchen Beitrag kann die Politikberatungsforschung in den nächsten Jahren leisten? Konservativ gesprochen ist zunächst die Verbesserung der Kartografie des Fachs zu nennen. Noch immer bezeichnet der Begriff eine Vielzahl von Methoden, Techniken und Ansätzen der Beratungspraxis sowie einen recht durchlässigen, nicht klar abgrenzbaren wissenschaftlichen Forschungsgegenstand. Erkennbar wird dies an der simplen Frage, was denn eigentlich *nicht* Politikberatung ist (Siefken 2010). Einem breiten Verständnis zufolge könnten jede Publikation, jedes Gespräch und jede Art von Arbeitsgruppe oder Organisation politikberatungswirksam werden, wenn direkt oder indirekt die Politik – also Entscheidungsträger oder andere Akteure des politischen Spektrums – adressiert wird. Eine solche Konzeption ist freilich ebenso allumfassend wie nutzlos; das Credo „Politikberatung ist, was Politikberater tun“ mag manchen dieser Akteure in ihrer professionellen Positionierung helfen, bezeichnet aber keine nützliche Analyseinheit.

Ein Weg, diese Forschung zu vertiefen, ist die Beschäftigung mit den unterschiedlichen Politikbegriffen (siehe oben), die wiederum mit unterschiedlichen Arten der Beratung korrespondieren. Hier eröffnet sich jedoch zugleich ein neues Forschungsfeld, das sich an einem veränderten Verständnis politischen Handelns festmachen lässt. „Governance“ als umfassende Beschreibung, welche auch nicht-staatliche Akteure sowie nicht formalisierte Prozesse mit einbezieht, deutet den wissenschaftlichen Klärungsbedarf bereits an. Tatsächlich ist der Auftrag an die weitere Forschung sogar ein doppelter: Neben dem Umgang mit Kongruenzen von Policy- und Politics-Beratung gebührt auch der Polity-Beratung stärkere Beachtung. Polity-Beratung wurde lange als Teil der Policy-Beratung begriffen, allerdings bestehen große Unterschiede zwischen der Beratung zu materieller Politik und jener zu politischen Institutionen.

Exemplarisch lässt sich dies am Politikfeld der internationalen Zusammenarbeit zeigen. Hier wird sowohl Policy- als auch Polity-Beratung betrieben, da die Gestaltung beispielsweise von Sozial-, Wirtschafts- oder Energiepolitik stark von institutionellen Rahmenbedingungen abhängt, die ebenfalls Gegenstand der Beratung sind. Zugleich setzt sich in vielen Organisationen der internationalen Zusammenarbeit – beispielsweise auch in den Vereinten Nationen – zunehmend der Gedanke durch, die Rolle eines Mitarbeiters, der beispielsweise im Rahmen einer Mission in einem Partnerland tätig ist, weniger als Durchführer, sondern eher als Berater zu verstehen.

Dies wiederum führt gerade auch in diesem Bereich zu einem verstärkten Interesse an Evaluationen und der Messung von Langzeitwirkungen, also einer weiteren Teildisziplin der Politikberatungsforschung, die zunehmend an Wichtigkeit und Aufmerksamkeit gewinnt und weiterer konzeptioneller wie empirischer Forschungstätigkeit bedarf, um Wirkungsweisen besser identifizieren und einschätzen zu können.

Hier besteht eine direkte Verbindung zu Fragen der politischen Legitimität, welche die Politikberatung ebenfalls begleiten. Wirkungsmessung im Sinne einer Legitimität des Verfahrens auf Grundlage seiner Resultate ist eine Komponente; die Gestaltung des Verfahrens eine weitere. Verschiedene Debatten nahmen sich bereits der Frage an, welche Akteure und Akteursgruppen in welchen Kontexten an Politikberatung beteiligt werden können bzw. sollen, und welche Ergebnisse man sich davon versprechen darf. Dies gilt in besonderem Maße für Formate, welche Bürgerbeteiligung mit vorsehen, da dies eine Komponente von politischer Legitimität ist, die immer größere Beachtung findet, während das Wissen über entsprechende Voraussetzungen und Wirkungsweisen begrenzt ist.

Politikberatung als solche ist auch dadurch charakterisiert, dass ihre Ergebnisse nicht bindend sind. Dennoch sind viele Prozesse formalisiert und auch einige informelle Formate generieren eine gewisse Verbindlichkeit. Auch den bewusst weniger transparenten Formen des Austauschs zwischen politischen Entscheidern und Beratern ist jedoch nach wie vor Aufmerksamkeit zu widmen. Freiwillige Selbstverpflichtungen von Lobbyisten leisten zweifellos einen Beitrag, können aber beispielsweise ein verpflichtendes Lobby-Register nicht ersetzen. Dass diese Diskussion noch immer geführt wird, mag nicht zuletzt daran liegen, dass der Öffentlichkeit und auch den handelnden Akteuren kaum wissenschaftliche Erkenntnisse zu normativen wie empirischen Fragen nach Ausprägungen und Wirkungen des Lobbyismus sowie Möglichkeiten der Regulierung vorliegen.

Gerade weil Politikberatung eine dezidiert praktische Betätigung ist, die auf vielfältige Arten ausgeübt werden kann, benötigt dieses Feld begleitende Forschung, die zur Verortung und Versachlichung der Debatte beitragen, Trends skizzieren, Fragen aufwerfen und Ausblicke geben kann. Dazu möchte der vorliegende Sammelband einen Beitrag leisten. Als Herausgeber glauben wir, dass Politik und Öffentlichkeit gut beraten sind, den Rat und die Empfehlungen der Politikberatung nicht zu ignorieren, sondern sie differenziert zu betrachten und kritische Rückfragen zu stellen. Gleichwohl sollten sie selbstbewusst genug sein, dem Rat der Politikberater mit gesunder Skepsis zu begegnen.

Literatur

- Boaz, A., L. Grayson, R. Levitt, und W. Solebury. 2008. Does evidence-based policy work? Learning from the UK experience. *Evidence & Policy* 4(2): 233–253.
- Brandt, Tasso. 2009. *Evaluation in Deutschland. Professionalisierungsstand und -perspektiven*. Münster: Waxmann (Sozialwissenschaftliche Evaluationsforschung, 7).

- Bröchler, Stephan, und Rainer Schützeichel, Hrsg. 2008. *Politikberatung*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Cacciotto, Marco M. 2017. Is political consulting going digital? *Journal of Political Marketing* 16(1): 50–69.
- Cassel, Susanne. 2001. *Politikberatung und Politikerberatung. Eine institutionenökonomische Analyse der wissenschaftlichen Beratung der Wirtschaftspolitik*. Bern: Haupt.
- Chadwick, Andrew, und Jennifer Stromer-Galley. 2016. Digital media, power, and democracy in parties and election campaigns: Party decline or party renewal? *The International Journal of Press/Politics* 1–11.
- Clarence, Emma. 2002. Technocracy reinvented: The new evidence based policy movement. *Public Policy and Administration* 17(3): 1–11. Stand 21.08.2017.
- Craft, Jonathan, und Michael Howlett. 2012. Policy formulation, governance shifts and policy influence: Location and content in policy advisory systems. *Journal of Public Policy* 32:79–78.
- Craft, Jonathan, und Michael Howlett. 2013. The dual dynamics of policy advisory systems: The impact of externalization and politicization on policy advice. *Policy and Society* 32:187–197.
- Decker, Frank, und Eckhard Jesse. 2016. Fach ohne Ausstrahlung. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 20.04.2016. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/forschung-und-lehre/politikwissenschaft-und-ihre-lage-der-in-der-oeffentlichkeit-14186054.html>. Zugegriffen am 06.09.2017.
- Degepol. 2005. Kriterienkatalog zum Qualitätsmanagement. https://static1.squarespace.com/static/559675bfe4b0d2540b662c7c/t/559a8baae4b06cf8b40c510a/1436191658559/kriterienkatalog_zum_qualitaetsmanagement.pdf. Zugegriffen am 06.09.2017.
- Eichbaum, C., und R. Shaw. 2010. *Partisan appointees and public servants: An international analysis of the role of the political adviser*. Aldershot: Edward Elgar.
- Falk, Svenja. 2015. Wissenschaftliche Politikberatung: Einführung zu Akteuren, Begriffsdimensionen und Institutionen, Studienbrief Universität Giessen, unveröffentlicht.
- Falk, Svenja, und Andrea Römmele. 2009. *Der Markt für Politikberatung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Falk, Svenja, Dieter Rehfeld, Andrea Römmele, und Martin Thunert. 2006. *Handbuch Politikberatung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Falk, Svenja, Dieter Rehfeld, Andrea Römmele, und Martin Thunert. 2007. Kooperative Politikberatung. Ein neues Beziehungsgeflecht zwischen Politik und Politikberatung. *Politische Vierteljahresschrift* 48:322–337.
- Falk, Svenja, Dieter Rehfeld, Andrea Römmele, Henrik Schober, und Martin Thunert. 2008. Neue Entwicklungen in der Politikberatung – Herausforderungen an die Beratungsforschung und die ZPB. *Zeitschrift für Politikberatung* 1(1): 3–14.
- Falk, Svenja, Andrea Römmele, Henrik Schober, und Martin Thunert. 2010a. Politikberatungsforschung. In *Politikwissenschaft in Deutschland*, Hrsg. Eckhard Jesse, Marianne Kneuer, Irene Gerlach und Nikolaus Werz, 97–121. Baden-Baden: Nomos.
- Falk, Svenja, Andrea Römmele, Henrik Schober, und Martin Thunert. 2010b. Vom strategischen Nutzen des Wissens für die Politikberatung. *Politische Vierteljahresschrift* 51(1): 119–125.
- Färber, Gisela, Marco Salm, und Dirk Zeitz. 2011. Renaissance wissenschaftlicher Politikberatung? Eine Neubewertung wissenschaftlicher Politikberatung aufgrund veränderter Rahmenbedingungen und ihre Konsequenzen für die Akteure. *Zeitschrift für Politikberatung* 1(1): 1–13.
- Fisch, Stefan, und Wilfried Rudloff. 2004. *Experten und Politik. Wissenschaftliche Politikberatung in geschichtlicher Perspektive*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Fleischer, Julia, et al. 2010. Wissen ist Macht? Wissenschaftliche Politikberatung der Bundesregierung. *Politik und Zeitgeschichte* 19. <http://www.bpb.de/apuz/32771/wissen-ist-macht-wissenschaftliche-politikberatung-der-bundesregierung?p=all>. Zugegriffen am 31.01.2015.
- Glaab, Manuela. 2013. Politikberatung in der Mediendemokratie. Zum Faktor Öffentlichkeit im Spektrum professioneller und partizipativer Beratungsformen. In *Politische Kommunikation in der repräsentativen Demokratie der Bundesrepublik Deutschland*, Hrsg. Edwin Czerwick, 249–267. Wiesbaden: Springer VS.